

ster, der Stadtschreiber und Ärzte, der Geistlichen und der Präzeptoren auf. Obwohl die amtliche Beschreibung Brackenheims dann dreißig Jahre nach diesem Werk (1873) erfolgte und viel von diesem Band übernahm, ist er noch nicht überholt. Vor allem aber, weil die *Geschichte des Zabergäus* inzwischen selbst für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer hervorragenden Geschichtsquelle geworden ist, kann ihre Neuauflage begrüßt werden.

Wilfried Setzler

HUBERT KOHLER (Hg): **Bad Schussenried. Geschichte einer oberschwäbischen Klosterstadt.** Festschrift zur 800-Jahr-Feier der Gründung des Prämonstratenserstifts. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1983. 268 Seiten mit 86 Abbildungen. Leinen DM 35,-

Im Jahr 1183 stifteten Konrad und Beringer von Schussenried das Prämonstratenserklöster Soreth (Schussenried) und besiedelten es mit Mönchen aus dem Kloster Weißenau. Das zunächst von Pröpsten, ab 1440 von Äbten geleitete Kloster erwarb 1512 zur niederen Gerichtsbarkeit den Blutbann, also die hohe Jurisdiktion, über seine Dörfer und Weiler und kann von nun an ohne Einschränkung zu den reichsunmittelbaren Klöstern gezählt werden. Bei seiner Aufhebung 1802/03 umfaßte das Klostergebiet neben dem Stiftsflücken selbst 26 Dörfer, Weiler und Einzelhöfe mit 333 Gütern und etwa 3500 Untertanen.

Von einer der glanzvollsten Zeiten der Klostergeschichte, einer Zeit der wirtschaftlichen, geistigen und geistlichen Blüte, zeugen noch heute Teile des 1751 von Dominikus Zimmermann begonnenen barocken Klosterneubaus, vor allem aber der zwischen 1754 und 1761 geschaffene Bibliothekssaal, ein Kleinod des oberschwäbischen Barocks. Durch die Säkularisation kam Schussenried an die Grafen von Sternberg-Manderscheid, 1806 unter württembergische Staatshoheit. Heute ist Schussenried dank seines vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg konsequent betriebenen Ausbaus verschiedenster Kureinrichtungen eine moderne Kurstadt mit dem Prädikat «Bad».

Der nun zum 800jährigen Jubiläum erschienene Aufsatzband zeigt die einzelnen Stationen der Kloster- und Ortsgeschichte auf. Von Otto Beck, Pfarrer in Otterswang, das heute zu Schussenried gehört, stammen drei Textbeiträge: So beschäftigt er sich mit der *Schwäbischen Zirkarie*, einer der 23 europäischen Ordensprovinzen der Prämonstratenser, darüber hinaus mit der Bau- und Kunstgeschichte des Klosters sowie schließlich mit den Pfarrkirchen der Stadt. Zusätzlich erstellte Beck eine Zeittafel der Schussenrieder Pröpste, Äbte und Pfarrer sowie eine Zeittafel zur Geschichte des Ortes. Zu diesen Beiträgen gesellen sich weitere sechs: Hermann Tüchle stellt die Geschichte der «Weißen Mönche» in Schussenried dar. Diesen Aufsatz ergänzt – manches wird auch wiederholt – Siegfried Krezdorn unter dem Titel *Vom Klosterterritorium zum Stadtgebiet*. Den Schussenrieder Bibliothekssaal beschreibt Johannes May sehr anschaulich. Die Zeit von der Säkularisation bis heute behandeln Karl Kaufmann (bis zum Ersten Weltkrieg), Gerhart Binder (zwischen den Kriegen) und Bürgermeister Hubert Kohler (bis heute).

Irreführend ist der Titel des Bandes *Geschichte einer Klosterstadt*, denn Klosterstadt war Schussenried nie; erst 140 Jahre nach der Aufhebung des Klosters, nämlich 1947, ist der Ort zur Stadt erhoben worden. Der Versuch, Stadtgeschichte zu beschwören, wo über Jahrhunderte hinweg nur Klostergeschichte geboten war, ist merkwürdigerweise auch an anderen Stellen zu beobachten. Erlaubt seien einige kleine Korrekturen. 1487 regierte weder Friedrich II. (Seite 20), noch Friedrich IV. (S. 98), sondern Friedrich III. Die Tübinger Georgskirche war nie Pfarrkirche des Zisterzienserklösters Bebenhausen (Karte S. 11). Mit dem Badeort Bebenhausen, in dem der *fliegende Pater Mohr* starb, ist wohl Jebenhausen gemeint. Doch sollen diese Anmerkungen den guten Gesamteindruck nicht überdecken. Auch wenn das hier vorliegende Werk, wie es im Vorwort heißt, *eine noch immer wünschenswerte Monographie über das Kloster nicht ersetzen kann*, so faßt es doch das bisher Bekannte zusammen und bietet darüber hinaus manches wesentlich Neue.

Wilfried Setzler

JÜRGEN SYDOW: **Bebenhausen, 800 Jahre Geschichte und Kunst.** Verlag Gebrüder Metz Tübingen 1984. 80 Seiten mit 11 farbigen, 46 Schwarzweiß-Abbildungen und zwei Lageplänen. Zusammenfassung in englisch und französisch. Leinen DM 38,-

Jürgen Sydow, durch die Arbeit an der *Germania Sacra* in die Archivalien des Klosters bestens eingearbeitet, macht sein Wissen dem Laien lesbar, gibt es in Kurzfassung an den interessierten Kunstfreund weiter. 800 Jahre Geschichte aus Urkunden, Kaufverträgen, Bauabrechnungen werden – mit 20 Überschriften gegliedert – an den überkommenen Bauten sichtbar. Der Autor versteigt sich nicht in vergleichende Kunstkritik, vielmehr schildert er anschaulich das Leben in den Sälen und Räumen des Klosters und die wirtschaftliche wie politische Bedeutung Bebenhausens bis in die jüngste Vergangenheit: ein Stück Landeskunde von den Pfalzgrafen von Tübingen bis zum Bundesland Baden-Württemberg.

Für den Betrachter der Bilder nicht zu viel, für den gründlichen Leser Anlaß, einzelnen Themen nachzugehen, die bei nur 25 Seiten Text nicht erschöpfend behandelt sein können; so die Glasfenster oder die sozialen und forstwirtschaftlichen Aspekte des Schönbuchs.

Alte bis in das Jahr 1907 zurückreichende Fotografien aus dem Archiv des Ansichtskartenverlags Metz machen zusammen mit neuesten Farbaufnahmen die Absicht des Buches deutlich, mehr als nur einer der üblichen repräsentativen Bildbände zu sein. Bebenhausen mußte lange darauf warten. Das Warten hat sich gelohnt.

Jürgen Brucklacher

FRIEDRICH VELLGUTH: **Der Turm des Freiburger Münsters. Versuch einer Darstellung seiner Formzusammenhänge.**

Verlag Ernst Wasmuth Tübingen 1983. 244 Seiten mit 75 Skizzen und Zeichnungen. Kartoniert DM 56,-

Dieses überaus gelehrte und wohl nur noch von Spezialisten gänzlich zu verstehende Buch befaßt sich mit den Grundrißmaßen und Grundrißproportionen, den Aufriß-